

BEMERKUNGEN ZUM STAND DER GOLASECCA-FORSCHUNG*

GÜNTER MANSFELD

Mit 3 Tabellen und 1 Plan im Text

Nachdem R. ULRICH in einer für damalige Zeit umfassenden, nach heutigen Gesichtspunkten aber ungenügenden Publikation das reichhaltige Material des nördlichen Teiles der Golasecca-Kultur vorgelegt hatte¹, verging fast ein halbes Jahrhundert, bis man sich der Lücke bewußt wurde, die als „terra incognita“ zwischen den immer deutlicher hervortretenden spätbronze- und früheisenzeitlichen Kulturen nördlich und südlich der Zentral- und Westalpen klaffte. Dies Desideratum war offensichtlich so brennend geworden, daß es fast gleichzeitig von verschiedenen Seiten angegangen wurde: 1953 bis 1963 arbeitete F. RITTATORE VONWILLER an der Interpretation des neu gegrabenen Urnenfeldes von Canegrate², 1966 veröffentlichte er die neueren Funde von Ca'Morta³, während ältere Grabungen des gleichen Fundortes seit 1969 publiziert wurden⁴. Seit Ende der 60er Jahre ist die Scuola Archeologica di Roma unter Leitung von R. PERONI mit der eisenzeitlichen Chronologie am südlichen Alpenrand beschäftigt⁵, 1970 erschien die Neupublikation der Tessiner Grabfunde durch M. PRIMAS⁶ und schließlich 1972 (vom Verlag zurückdatiert) L. PAULIS „Studien zur Golasecca-Kultur“.

Aus dieser Forschungssituation erklärt sich die Beschränkung letzterer Arbeit auf die Südwestgruppe der Golasecca-Kultur (Provinz Novara) und die Frühzeit (Protogolasecca und Golasecca I-IIA) wie PAULI in der einleitenden „Problemstellung“ ausführt. Seine „ursprüngliche Zielsetzung“ umreißt er in drei Punkten: „ein Beitrag zur katalogmäßigen Veröffentlichung der Funde, der Versuch einer chronologischen Gliederung und der kulturellen Einordnung des Materials und die genaue Definierung der Rolle, die die Golasecca-Kultur bei den erwähnten Süd-Nord-Beziehungen spielt“ (S. 11). Nach einer kurzen Forschungsgeschichte werden in ei-

* Die Arbeit war gedacht als Rezension zu L. PAULI, Studien zur Golasecca-Kultur. Mitt. d. Dtsch. Arch. Inst. Röm. Abt. 19. Ergänzungsheft (1971); die notwendigen Anmerkungen und Tabellen ließen eine Übernahme als Aufsatz ratsamer erscheinen.

¹ R. ULRICH, Die Gräberfelder in der Umgebung von Bellinzona, Kanton Tessin (1914).

² F. RITTATORE VONWILLER, La necropoli di Canegrate. *Sibrium* 1, 1953–54, 7–48; ebd. 3, 1956–57, 21–35. – Ders., La cultura di Canegrate ed il problema dei campe d'urne in Italia. In: A. PEDRO BOSCH-GIMPERA en el septuagésimo aniversario de su nacimiento (1963) 385 ff.

³ F. RITTATORE VONWILLER, La necropoli preromana della Ca'Morta, Scavi 1955–1965 (1966).

⁴ P. SARONIO, Revisione e presentazione dei corredi di alcune tombe dell'età del ferro dalla necropoli della Ca'Morta. *Riv. Arch. Como* 150–151, 1968–69, 47–98. – R. DE MARINIS/D. PREMOLI SILVA, Revisione di vecchi scavi nella necropoli della Ca'Morta. *Riv. Arch. Como* 150–151, 1968–69, 99–200.

⁵ Vorbericht: R. PERONI, Novità sulla cronologia della cultura di Golasecca. *Riv. Arch. Como* 150–151, 1968–69, 24–45. – Inzwischen: R. PERONI, Studi di cronologia hallstattiana (1973).

⁶ M. PRIMAS, Die südschweizerischen Grabfunde der älteren Eisenzeit und ihre Chronologie. *Monogr. z. Ur- u. Frühgesch. d. Schweiz* 16 (1970).

nem Hauptabschnitt „Die Vorläufer der Golasecca-Kultur“ und in zwei weiteren „Die Chronologie der Golasecca-Kultur“ und die „Grundzüge der Entwicklung der Golasecca-Kultur“ abgehandelt. Ein Anhang enthält die Listen zu den Verbreitungskarten im Text, dann folgt der Fundkatalog zu den Tafeln mit den Hauptkomplexen Ameno, Castelletto Ticino und San Bernardino di Briona; ein weit aufgeschlüsseltes Register sorgt zum Abschluß für eine schnelle Orientierung.

Vergleicht man den Aufbau der drei Hauptabschnitte mit den einleitenden Ausführungen PAULIS über Beschränkung und Zielsetzung, so wird deutlich, daß der Zusatz „ursprünglich“ mit Bedacht gewählt ist: Katalog (und Tafeln) enthalten nicht nur ergänzende Komplexe zu den eingangs genannten Arbeiten, sondern fast ein Viertel ist der Publikation von Ameno gewidmet (Taf. 1–10), welches ebenfalls von PRIMAS publiziert wurde⁷. Die drei Hauptkapitel beschäftigen sich ungleichgewichtig mit Protogolasecca (46 Seiten) und Golasecca (56 Seiten), wobei der weit größere Arbeitsaufwand mit Computerprogrammen auf Golasecca liegt und entgegen der einleitenden Beschränkung den gesamten Zeitraum (I–III) umfaßt. Die dritte Zielsetzung wurde ganz herausgelöst und ist inzwischen als selbständige Monographie erschienen⁸. Danach sieht es ganz so aus, als sei die „ursprüngliche“ Arbeit PAULIS eine Paralleluntersuchung zu PRIMAS gewesen, die erst nachträglich durch eine Gewichtsverlagerung zur Frühzeit hin und eine Aufspaltung des Hauptkomplexes in zwei Abschnitte („Chronologie“ und „Grundzüge der Entwicklung“) – wenigstens optisch – entschärft wurde. Es empfiehlt sich demnach, beim Durchgang des vorliegenden Bandes die Ergebnisse von PRIMAS im Auge zu behalten und zum Vergleich heranzuziehen, was insofern erschwert wird, als beide Autoren nicht immer die gleiche Terminologie verwenden. Die folgende synoptische Aufstellung (vgl. Tab. 1) mag einen groben Ver-

Tabelle 1 Synopse der Phaseneinteilung bei PRIMAS und PAULI.

	PRIMAS		PAULI							
Brz D	Locarno-Rovio-Appiano Gentile		Protogolasecca A:	Canegrate		Brz D				
Ha B1 (Ha A2) (Ha B1)	Ascona: frühe Gräber Gräber mit Bogenfibeln		”	B1: Ascona I		Ha A1				
			”	B2: Ascona II		Ha A2				
Ha B2/3	Ameno I	A	Übergang:	B3: Einzelgräber		Ha B1				
(Ha C1)		B	”	C: Einzelgräber		Ha B2/3				
Ha C1		C	Golasecca I	Ameno 1	Como 1a	Ha C				
				”	1b					
Ha C2/D1	”	II	früh	”	II	”	2a	”	2a1	Ha D1
				”	II	”	2b1	”	2a2	Ha D2
Ha D2		spät	Tessin A	”	”	”	2b2	”	2b	
			”	B	”	”	2c			
Ha D3/LT A		”	C	”	III	”	3	”	3a	Ha D3/LT A
		”	D	”	”	”	”	”	3b	

⁷ PRIMAS, Südschweizerische Grabfunde⁶ Taf. 1–9; auf die Differenzen in den Strichzeichnungen und in der Grabzuordnung wurde in den Besprechungen mehrfach hingewiesen.

⁸ L. PAULI, Die Golasecca-Kultur und Mitteleuropa. Hamburger Beitr. z. Arch. I, 1 (1971).

gleich erleichtern, ohne daß damit eine völlig übereinstimmende Abgrenzung der Phasen gegeneinander gemeint wäre⁹.

In der Verfahrensweise unterscheiden sich beide Autoren wesentlich voneinander: Während PRIMAS die einzelnen Typen miteinander vergleicht und dem Leser lediglich die Ergebnisse in Form von Beschreibung und Aufzählung darbietet, spielt PAULI die verschiedensten statistischen Methoden sowie die Horizontalstratigraphie an dem jeweils vorliegenden Material durch und stellt dem Leser die aussagekräftigsten vor, so daß seine Untersuchungen in jedem Falle, wenn auch bisweilen wegen der fehlenden Grabnummern nur mühsam, nachvollziehbar sind. Dabei beschränkt er sich, wenn irgend möglich, nicht auf eine Methode, sondern versucht, sein Ergebnis durch eine zweite, anders laufende, also unabhängige Methode abzusichern, eine Arbeitsweise, die – vor allem wegen ihrer Durchsichtigkeit – als vorbildlich gelten kann. Hierin liegt denn auch die Hauptursache dafür, daß PAULI'S Arbeit nicht nur z. T. sehr detaillierte Kritik erfuhr¹⁰, sondern auch weiterführende Entgegnungen zur Folge hatte, die nunmehr gezwungen waren, mit den gleichen Methoden zu operieren¹¹, und die hier – quasi als positiver Aspekt dieser durch widrige Umstände verzögerten Besprechung – mit berücksichtigt werden können. Grundlage jeder Betrachtung ist die chronologische Gliederung des Fundstoffes, wobei geschlossene Gräberfelder den Ausgangspunkt bilden sollten, an welchen dann sporadische Funde angeschlossen werden können. An diese Forderung hat sich PAULI weitgehend gehalten; inwiefern seine so erlangten Ergebnisse tragfähig sind, soll in einem ersten Durchgang geprüft werden. Dabei ist zu bedenken, daß numerische Verfahren in sich einwandfrei ablaufen; die kritischen Punkte liegen im Anfangs- und im Endstadium. Im Anfangsstadium kommt alles darauf an, sauber gegeneinander abgrenzbare Daten zugrunde zu legen, im Endstadium muß die Aussagefähigkeit des Ergebnisses gründlich abgewogen werden.

1. Canegrate = Protogolasecca A. PAULI hat auf eine Kombinationsstatistik verzichtet; eine horizontalstratigraphische Aufschlüsselung gelingt nach seiner Aussage nur in einem Punkt: Gräber mit Schalen (einzeln und als Deckgefäß) und Gräber mit anderen Beigefäßen (Bechern) sind auf den Ostrand des dichter belegten Bezirkes beschränkt (Abb. 1; hier wie im folgenden sind stets die Abbildungen bei PAULI zitiert). Einer Anregung RITTATORE'S folgend, der auf die große Anzahl der Kinderbestattungen hinwies, stellt PAULI anhand einer Korrelationstabelle die überwiegende Verwendung großer Urnen für Erwachsene, kleiner Becherurnen für Kinder dar (Abb. 3) und folgert daraus, daß die Urnenform nicht chronologisch zu werten sei. In der Beobachtung, daß die Kindergräber im Zentrum des Grabfeldes liegen, während die Erwachsenen rings um jene angeordnet sind (Abb. 2), sieht PAULI eine weitere Bestätigung für die Kurzphasigkeit des ganzen Friedhofs.

⁹ Vgl. PRIMAS, Südschweizerische Grabfunde⁶ 77. – PAULI, Golasecca-Kultur* 38 Abb. 13; 83 Abb. 34. Die absolut-chronologische Zuweisung der Stufen bei PRIMAS ist in der Tabelle teilweise anders angegeben als im Text; deshalb wurden die Text-Zuweisungen in Klammern beigefügt.

¹⁰ Vor allem seien drei Besprechungen genannt: K. KILIAN, Bonn. Jahrb. 173, 1973, 518–521; W. E. STÖCKLI, Germania 52, 1974, 193–198; H. POLENZ, Prähist. Zeitschr. 51, 1976, 207–215.

¹¹ M. PRIMAS, Funde der späteren Bronzezeit aus den Eisenzeit-Nekropolen des Kanton Tessin. Zeitschr. f. Schweiz. Arch. u. Kunstgesch. 29, 1972, 5–8. – A. LANG, Früheisenzeitliche Scheibenware der Golaseccakultur. Germania 53, 1975, 64–78. – M. PRIMAS, Zur Interpretation weiträumig verbreiteter Kulturelemente in Norditalien und dem alpinen Gebiet während der Jungbronzezeit. Jahresber. d. Inst. f. Vorgesch. d. Univ. Frankfurt a. M. 1975 (1976) 46–56.

H. POLENZ wies schon darauf hin, daß auch die Gräber 43 und 46 einen Becher als Beigefäß enthalten, aber in der Mitte des Gräberfeldes liegen¹². Inzwischen hat PRIMAS aufgezeigt, daß anhand der Messer/Dolche, der Nadeln und der Keramikornamente sehr wohl eine Belegungsabfolge von SO nach NW ersichtlich wird¹³. Eine altersbedingte Aufteilung der Urnenformen muß eine Entwicklung innerhalb der Gruppen nicht ausschließen. Aber auch die Kartierung nach Lebensaltern kann kaum als tragfähiges Argument gewertet werden, wenn man bedenkt, daß von 165 Gräbern und 41 Fundpunkten, die wohl meist ebenfalls Gräber gewesen sein dürften, insgesamt nur 50 Leichenbrände untersucht worden sind. Alles in allem bleiben die hier angestellten Untersuchungen zu sehr an der Oberfläche, um aus ihnen weitreichende Schlüsse ziehen zu können.

2. Ascona = Protogolasecca B1–2. Hier arbeitet PAULI mit der Horizontalstratigraphie an zwei Typengruppen, Keramik (Abb. 4) und Nadeln/Fibeln (Abb. 5), liest daraus zwei von S und N sich aufeinander zu bewegende Gruppen ab und interpretiert jene als geschlechtlich getrennt (Abb. 6), um schließlich den chronologischen Ablauf darzustellen (Abb. 7): Ältere Gräber (B1) führen gedrungene Urnen, Nadeln und Violinbogenfibeln, jüngere Gräber (B2) schlankere Urnen und Bogenfibeln. Anhand einer „typographischen Verbreitungskarte“ wird mittels eines Proportionsindex der Urnen (von gedrunge zu schlank) ein Vergleich zwischen den Funden von Ascona und Ca’Morta angestellt, der das obige Ergebnis bestätigt (Abb. 8).

Dieser horizontalstratigraphischen Aufgliederung und Interpretation haben sowohl PRIMAS¹⁴ als auch POLENZ¹⁵ widersprochen. Beide sehen eine einfache Belegungsrichtung von N nach S, wobei PRIMAS die Nadeln als chronologisches Indiz ausläßt, sonst aber in der Gruppierung mit PAULI übereinstimmt, während POLENZ der Zuweisung einzelner Gefäße zu den von PAULI definierten Typen nicht folgen kann, die Entwicklungsrichtung der Gefäßformen von breit zu schlank aber durchaus anerkennt.

Wie kann die gleiche Methode zu so divergierenden Ergebnissen führen? Hier liegt der Fehler nicht in der Interpretation, sondern bereits im Anfangsstadium der Typenbildung. Eine Vermischung verschiedener Kategorien führt notwendig zu Unklarheiten, die das Kartenbild verfälschen. So kann man zwar unterschiedliche Gefäßformen gegenüberstellen, wie dies mit den Signa 1 = „Schalurne“, 2 = „kugelige Urne“ und 3 = „kantige Urne“ durchgeführt ist, aber der Begriff „kugelige Urne“ enthält zugleich eine andere Kategorie: Als Gefäßform steht er im Sinne von „gerundet“ gegen „kantig“, er kann aber auch eine Kategorie der Gefäßproportion bezeichnen und benötigt dann im Sinne von „gedrunge“ den Gegensatz „schlanke Urne“ = 4. Zunächst sollte man also die Gefäßproportion ganz auslassen und 3 als „gerundete Urne“ verstehen. Signum 4 würde entfallen, Grab 4(c) und 14 enthalten „kantige Urnen“, die Gefäße der Gräber 8, 10, 11 gehören zu den „kugeligen Urnen“, woraus schon deutlich wird, daß die interpretierende Aufteilung in Männergräber mit kugeligen und Frauengräber mit kantigen Urnen an der gleichen Trachtausstattung der Gräber 8 und 14 scheitert. Will man das Kriterium der Gefäßproportion heranziehen, so muß man zunächst objektive Daten erstellen¹⁶ und darf nur adäquate Gefäßformen miteinander vergleichen. Hier genügt beispielsweise ein Index (i) aus Gefäßhöhe (h): größten Durchmesser (d) x 100, um zu bestimmen, welche Gefäße als „gedrunge“ (i unter 90) und welche als „schlank“ (i ungefähr 100 und mehr) zu werten sind (vgl. Tab. 2).

¹² POLENZ, Besprechung¹⁰ 208f. – Vgl. Sibirium 1, 1953–54, 7ff. Taf. 10.

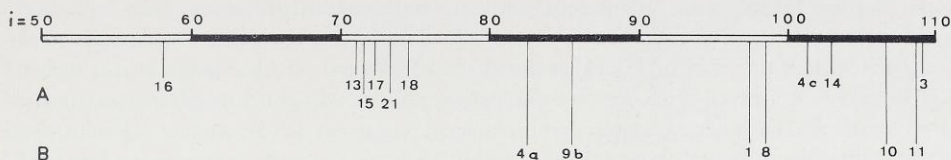
¹³ PRIMAS, Zur Interpretation¹¹ 51 Abb. 3.

¹⁴ PRIMAS, Funde¹¹ 6f. mit Abb. 3.

¹⁵ POLENZ, Besprechung¹⁰ 209.

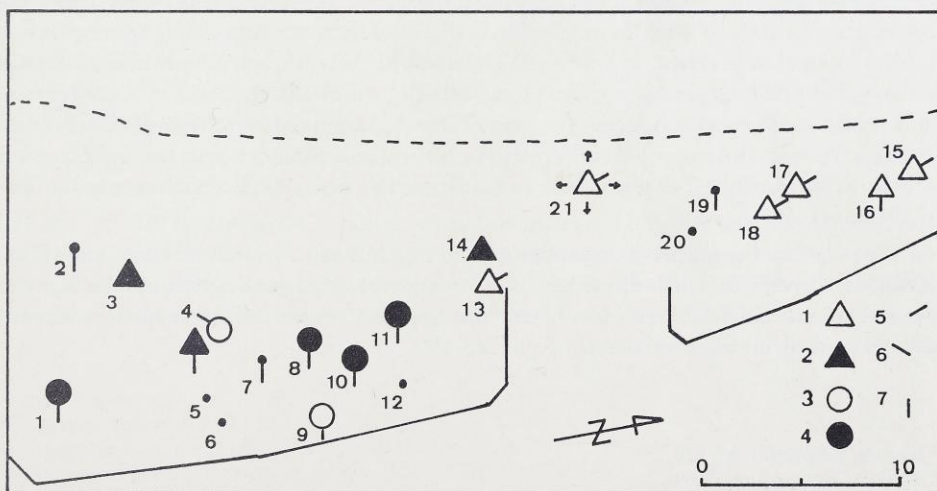
¹⁶ Die oft nur halb ausgeführten Zeichnungen CRIVELLIS führen bei der Proportionsbestimmung leicht irre.

Tabelle 2 Ascona. Skala der Gefäßproportion. Die Gefäße sind nach den Grabnummern aufgeführt, mehrere Gefäße desselben Grabes durch Kleinbuchstaben unterschieden. $i = \frac{h \times 100}{d}$; A = kantige Gefäße; B = gerundete Gefäße.



Trägt man auf einer Indexskala die eckigen und die gerundeten Urnen getrennt ein, so ergibt sich eine eindeutige Reihung und Gruppenbildung, deren chronologische Richtung von der Nähe der gedrungenen Urnen, speziell der aus Grab 16, zu denen des älteren Friedhofes von Cane-grate bestimmt wird. Die horizontalstratigraphische Aufschlüsselung bietet nunmehr ein eindeutiges Bild (vgl. Plan 1).

Die Belegungsrichtung verläuft mit PRIMAS und POLENZ von N nach S; die ältere Form ist die kantige Urne, die gerundete Urne setzt später ein und könnte wohl den Beginn von Ascona II (= Protogolasecca B2) markieren. Danach läßt sich auch ein Wechsel in der Verzierungstechnik feststellen: Auf eine frühe Rädchenverzierung (Grab 16) folgen horizontale Rillenbündel, die wiederum von Rädchenmustern, zunächst in gleichen Bündeln, dann zusätzlich mit hängenden Dreiecken und Bögen, abgelöst werden. Dementsprechend lassen sich auch die Schalenurnen, die nicht mit dem gleichen Index erfassbar sind, in die Abfolge einordnen.



Plan 1 Ascona. Aufschlüsselung des Gräberfeldes nach Gefäßproportionen und Verzierung. 1 = kantiges Gefäß, gedrungen; 2 = kantiges Gefäß, schlank; 3 = gerundetes Gefäß, gedrungen; 4 = gerundetes Gefäß, schlank; 5 = Rillen; 6 = Schrägkannelüren; 7 = Rädchenverzierung.

Die „typographische Verbreitungskarte“ (Abb. 8) ist von K. KILIAN¹⁷ und POLENZ¹⁸ sowohl in der unzutreffenden Bezeichnung als auch in der Ungenauigkeit der Anwendung kritisiert worden; natürlich geht es nicht an, Becher- und Schalenurnen nach dem gleichen Index zu behandeln. Darüber hinaus ist die Anlage des Diagramms methodisch anzufechten; denn der Sinn eines Diagramms liegt darin, Korrelationen zwischen zwei beliebigen, aber voneinander unabhängigen Werten aufzuzeigen. Hier aber enthält der Indexwert i der Abszisse als Faktor auch die Gefäßhöhe h , welche zugleich den Koordinatenwert bildet. Mit zunehmendem Koordinatenwert h muß also auch der Abszissenwert i ansteigen, so daß der Schrägstreifen von links unten nach rechts oben automatisch entsteht, also eine mathematische, nicht aber eine von der Gefäßform intendierte Gesetzmäßigkeit aufzeigt. So steht z. B. die Urne aus Grab 15 ($i = 80$) im Diagramm über dem Becher c aus Grab 9 ($i = 77$), weil sie fast doppelt so hoch ist wie jener; de facto aber besitzt der Becher eine wesentlich schlankere Form als die Urne. Eine einfache Indexskala hätte zur Darstellung des Gemeinten vollauf genügt.

3. Ameno/Castelletto Ticino/San Bernardino di Briona = Golasecca I–III. Dieses Material, z. T. parallel zu PRIMAS (Ameno), z. T. erstmalig in Katalog und Tafeln hier vorgestellt, wird von PAULI eingehend untersucht, indem er zunächst Unterscheidungsmerkmale der Urnen in der Verzierungweise, der Schalen in der Herstellungstechnik und der Becher in der Proportion herausarbeitet (Abb. 19–21), dann anhand einer Kombinationstabelle Gruppenbildungen aufzeigt (Abb. 22) und die Typengruppen einzeln vorführt (Abb. 23–27). Zur Bestätigung wird eine horizontalstratigraphische Aufschlüsselung am Friedhof B (Abb. 28–29) und eine Affinitätentabelle der Einzeltypen nach der Yule'schen Formel (Abb. 30) dargeboten.

Bedauerlicherweise wurde das Material nicht nach Friedhöfen getrennt erarbeitet, sondern en bloc behandelt. Hier setzt die Kritik von W. E. STÖCKLI ein, der die Friedhöfe Ameno F, Ameno B und San Bernardino sauber trennt und von da aus Bedenken an den Grabinventaren von Castelletto Ticino anmeldet, da sie mehrfach Gegenstände enthalten, die sonst nirgends gemeinsam begegnen¹⁹. Daraus allerdings den Schluß zu ziehen, daß PAULI'S „Phaseneinteilung in den Grundzügen unsicher und abzulehnen“ sei, dürfte zu weit gehen. Ein Blick auf die Kombinationsstatistik zeigt zwar deutlich, daß ausschließlich Gräber von Castelletto Ticino nach vorn oder hinten „ausfransen“, was in der Tat für eine spätere Inventarvermischung spricht²⁰, aber die Streichung dieser Gräber aus der Kombinationstabelle hat nicht nur keinen Einfluß auf die chronologische Abfolge, sondern jene wird dadurch sogar noch klarer. Darüber hinaus bleiben die Inventare von Castelletto Ticino ein strikter Beweis, daß die sich nicht überschneidenden Friedhöfe Ameno F–Ameno B–San Bernardino lückenlos aneinander anschließen; denn der durchlaufende Friedhof Castelletto Ticino enthält nichts, was nicht auch in einem jener drei Friedhöfe vorhanden wäre.

Fraglos ist die Erarbeitung des Fundstoffes durch PAULI bei weitem durchsichtiger als die Darbietung des gleichen Materials durch PRIMAS. Ein Vergleich zeigt, daß die generelle Abfolge bei beiden Autoren übereinstimmt, obwohl sie – für den Leser verwirrend – verschiedene Stufen- bzw. Phasenbenennungen verwenden (vgl. Tab. 3)²¹.

¹⁷ KILIAN, Besprechung¹⁰ 520.

¹⁸ POLENZ, Besprechung¹⁰ 210.

¹⁹ STÖCKLI, Besprechung¹⁰ 194f. mit Tab. 2.

²⁰ Gräber 19, 28, 43, 48, 60, 11, 51 und 20; die Inventare wurden bereits 1876 vom Reale Mus. Arch. in Turin angekauft.

²¹ Vgl. dazu oben Tab. 1.

Tabelle 3 Ameno. Übersicht über die Einordnung einiger Gräber nach PRIMAS und PAULI.

Grab	PRIMAS	PAULI
F 87	<u>Ameno I A</u>	Protogolasecca C
F 131	<u>Ameno I B</u>	<u>Protogolasecca C</u>
E 53	Ameno II früh	Ameno 1
E 54	Ameno II früh	<u>Ameno 1</u>
B 38	Ameno II früh	Ameno 2a
E 56	Ameno II früh	Ameno 2b1
B 29	<u>Ameno II früh</u>	Ameno c
B 3	Ameno II spät	Ameno 2b2
B 18	Ameno II spät	<u>Ameno 2c</u>
B 14	Ameno II spät	Ameno 3

Die Übersicht zeigt eine Übereinstimmung in der Abfolge bis auf eine Ausnahme (Grab B 29); lediglich die Phasenbenennung ist verschoben, und die Phasentrennung wird an unterschiedlichen Punkten vollzogen. Bei letzterer muß man wohl PAULI den Vorzug geben, da die Phasenschritte anhand der Kombinationstabelle und der Affinitätentabelle ermittelt sind. Das herausfallende Grab Ameno B 29 könnte zwar nach der Affinitätentabelle²² zur Not noch der Phase 2b₂ zugeschlagen werden, es steht aber mit PAULI gegen PRIMAS sicher nach Grab Ameno B 3. An der Kombinationstabelle fällt auf, daß fast ausschließlich Schalen²³ und Bronzen²⁴ durch alle Phasen durchlaufen. Bei den Schalen ist zu vermuten, daß PAULI Unterscheidungsmerkmale entgangen sind, bei den Bronzen, in der überwiegenden Zahl Fibeln, resultiert die weite Streuung vermutlich aus dem schlechten Erhaltungszustand, speziell dem Fehlen des Fußendes. STÖCKLI deutet mehrfach an, daß eine Unterscheidung nach der Fußbildung durchaus möglich ist²⁵.

Man hätte vielleicht für die einzelnen Phasen festgelegte Geschirrsätze aufzeigen können, wie dies A. LANG am Gräberfeld von Ca'Morta getan hat²⁶. So enthält z. B. das Grab Ameno E 6 einen Satz von Urne, Kanne, zwei Schalen und zwei Bechern, der dem Geschirrsatz 1 bei LANG entspricht; Grab Ameno B 3 mit Urne, Kanne, Schale und zwei Bechern stimmt ungefähr mit LANGS Satz 6 überein usw. An einer solchen Untersuchung wäre auch von anderer Seite her die Inventarvermischung bei den Gräbern von Castelletto Ticino aufgefallen, da jene z. T. mehr als zwei Schalen enthalten²⁷, während zu einem Satz maximal zwei Schalen gehörten.

Die horizontalstratigraphische Aufschlüsselung untermauert schließlich das gewonnene Resultat. Entgegen STÖCKLI²⁸ dürfte das Bild sehr wohl aufschlußreich sein; PAULI hat leider nur unterlassen, seine Karten ausreichend zu interpretieren. Der Friedhof läßt sich durch Steinumsetzungen und Belegungslücken in vier Gruppen aufteilen, die von NNW nach SSO aneinander ge-

²² Typennummern 45 und 53.

²³ Typennummern 1–5, 8, 37.

²⁴ Typennummern 7, 9, 38–43.

²⁵ STÖCKLI, Besprechung¹⁰ 196 f.

²⁶ LANG, Scheibenware¹¹.

²⁷ Gräber 19, 42 und 20.

²⁸ STÖCKLI, Besprechung¹⁰ 196 f.

reih sind. In der nördlichsten Gruppe liegen die Gräber von Phase 1 im Osten bis Phase 3 im Westen; die südlich anschließende Gruppe zeigt die gleiche Bewegungsrichtung von Phase 2a im Osten bis Phase 3 im Westen. Während von Gruppe 3 keine Inventare erhalten sind, setzt Gruppe 4 wiederum im Osten mit Phase 2a ein und endet im Westen mit Phase 3. Der Anteil der Gräber der Phasen 1 und 3 ist derart gering, daß der Friedhof – nach dem gegrabenen Teil – wohl erst gegen Ende der Phase 1 einsetzt und kurz nach Beginn der Phase 3 aufgelassen worden ist; er umfaßt und durchläuft im wesentlichen also nur die Phase 2.

4. Como, Ca'Morta = Golasecca I–III. Die neueren Grabfunde, von RITTATORE VONWILLER vorgelegt²⁹, sind Ausgangspunkt der Untersuchung, die nur knapp in einer Kombinationstabelle (Abb. 31) und einer Affinitätentabelle (Abb. 32) vorgeführt werden, ohne daß entsprechend Ameno die einzelnen Typenkombinationen in Abbildungen zusammengefaßt wären. So muß der Leser mühsam über die Grabnummern die Abbildungen der Erstveröffentlichung durchsehen, um ein Bild davon zu erhalten, was die Typennummern 1 bis 75 bedeuten.

Beim Vergleich der beiden Tabellen springen so starke Divergenzen ins Auge, daß man kaum von einer Bestätigung der einen durch die andere sprechen kann: In der Affinitätentabelle wurde links oben durch eine – nicht übliche – Einziehung der Abgrenzung auf die Linie zwischen Typ 25 und 30 optisch eine Trennung zwischen den Typen 5 bis 25 (= Phase 1b) und 19 bis 34 (= Phase 2a₁) erreicht; zieht man stattdessen die Linie zwischen Typ 34 und 35 gerade durch, so erscheinen die Phasen 1b und 2a₁ als ein einziger Block, der zudem noch den Schönheitsfehler aufweist, daß er nicht mit einer Kombinationsgruppe konform läuft, sondern die Gruppe H mitten durchschneidet. Ähnliches liegt innerhalb der Gruppe L vor, wo ein Block mitten in der Kombinationsgruppe zwischen den Typen 59 und 60 endet, ein Block, der zudem noch zwischen denen der Phasen 2b³⁰ und 3a³¹ liegt, ohne in der Phasengliederung der Kombinationsstatistik überhaupt aufzuscheinen. Dies kann nicht allein mit dem sehr zögernden Formenwandel im Gräberfeld erklärt werden, sondern hier dürften der Affinitätstabelle ungenaue Daten eingespeichert worden sein, was zugleich bedeutet, daß die Kombinationsstatistik mit unklaren Definitionen erstellt ist. So nimmt es nicht wunder, wenn LANG bei ihrer Untersuchung des Gräberfeldes mit gleicher Methode zu abweichenden Ergebnissen kommt, die zwar an der Gesamtabfolge nichts ändern, aber einzelne Gräber und Typen, die teilweise für die absolut-chronologische Fixierung wichtig sind, ganz anders beurteilen läßt³². Vor allem durch die Beobachtung, daß in den Gräbern festgelegte Geschirrsätze mitgegeben wurden, die zeitweise geschlechtlich differenziert waren, gewinnt sie eine klare Abfolge der Keramik, die zudem noch in einer Kombinationstabelle graphisch vorbildlich dargeboten wird. Die geschlechtliche Differenzierung der Geschirrsätze markiert die LANGsche Phase 2a, die PAULIS Phasen 1b und 2a₁ umfaßt, ein Ergebnis, das einerseits mit der oben erwähnten Blockbildung der PAULISchen Affinitätentabelle übereinstimmt und andererseits die Leere im Zentrum jenes Blockes einleuchtend erklärt. Erstaunlicherweise taucht bei LANG die gleiche Unklarheit auf, die oben an der Affinitätentabelle PAULIS aufgefallen ist: Innerhalb der LANGschen Phase 2c liegt zwischen den Gräbern 122 und 119 ein deutlicher Trenner; die älteren Gräber entsprechen genau dem in der PAULISchen Affinitätentabelle unbenannten Block zwischen 2b und 3a, während die jüngeren Gräber in der Affini-

²⁹ Siehe RITTATORE VONWILLER, Ca'Morta³.

³⁰ Typ 36–54, ebenfalls nicht gleich mit Kombinationsgruppen.

³¹ Typ 57–73.

³² LANG, Scheibenware¹¹ 30ff.

tätentabelle als 3a erscheinen. Hier dürfte wohl noch eine weitere Phase aufscheinen, die von beiden Verfassern übersehen wurde³³.

Ein ausführlicher Vergleich der beiden Golasecca-Gruppen von Ameno und Como wurde leider von PAULI unterlassen; ein solcher hätte nicht nur einige Typen, die in beiden Gruppen erscheinen, genauer einordnen helfen, sondern auch die Möglichkeit geboten, anhand von konstatablen Phasenverschiebungen Einflußrichtungen von einer zur anderen Gruppe zu registrieren und so die Impulsrichtung von Neuerungen zu bestimmen. Das ist um so bedauerlicher, als wir nur selten die Möglichkeit besitzen, in einem Kleinraum relativ parallele Entwicklungen verfolgen zu können.

Dieser erste Durchgang, der die neuralgischen Punkte numerischer Verfahren kursorisch überprüfte, war notwendig, um die von PAULI daraus gezogenen Schlüsse beurteilen zu können, die nun in einem zweiten Durchgang betrachtet werden sollen.

Anschließend an die Untersuchung der Friedhöfe von Canegrate und Ascona schiebt PAULI die Interpretation des Protogolasecca A bis B 2 ein, in der er zunächst die chronologische Stellung von PG A = Bz D und PG B1–2 = Ha A1–2 anhand der Bronzen (Mohnkopfnadeln, Armringe mit Bogenmustern, Dolch Voghera) fixiert und die engen Beziehungen zu den frühurnenfelderzeitlichen Gruppen nördlich der Alpen herausstellt. Die ebenfalls vorhandenen Verbindungen zu den Terramaren (Ohrring mit Wellenbändern, Knickwandschalen usw.) werden nach dem Befund von Canegrate einer entwickelten Phase PG A zugeschrieben, was – entgegen der Grabfeldinterpretation als chronologische Einheit – nun doch eine Entwicklung impliziert, deren jüngere Phase in den südöstlichen Gräbern mit Schalen als Beigefäßen zu sehen sei. Daraus entwickelt PAULI, wiederum von RITTATORE VONWILLER inspiriert, ein anschauliches Bild von einer Einwanderung der Träger der „Facies Canegrate“ aus dem Norden, die neben dem neuen Ritus der Brandbestattung die oben erwähnten Bronzen und eine urnenfelderartige Keramik mitbrachten, und von einem bodenständigen „Substrat“, das in einer fortgeschrittenen Phase zwar den Brauch der Brandbestattung annahm, aber einheimische Keramik (Knickwandschalen) verwendete, sich also derart gegenüber den Einwanderern behauptete, daß aus der Verschmelzung beider Komponenten schließlich PG B entstand, eine Phase, in welcher die Beziehungen nach dem Norden merklich abnahmen. Bezeichnend für die Arbeitsweise PAULIS ist der Versuch, dieses Ergebnis mit einer anderen, unabhängigen Methode zu untermauern: DEVOTOS sprachwissenschaftliche Untersuchungen zum „Lepontischen“, Sprachrelikten, die – wenn auch jünger – sich in der Verbreitung mit dem Bereich des Protogolasecca decken und die einige fremde, indogermanische Elemente enthalten, werden zur Bestätigung der Einwanderungsthese angeführt.

Inwieweit hier ein Zirkelschluß zwischen Archäologie und Sprachwissenschaft vorliegt³⁴, ist ohne spezielle Fachkenntnisse schwer zu beurteilen; die archäologische Begründung dagegen basiert allein auf der Interpretation des Gräberfeldes von Canegrate. Nach der obigen Überprüfung, die eine Belegungsrichtung von SSO nach NNW wahrscheinlich machen konnte, muß das „Substrat“ als ältester Teil des Friedhofes mit noch mittelbronzezeitlichen Elementen gewertet werden, eine Folgerung, die durch den Nachweis gleich früher Brandgräber zwischen Gardasee

³³ LANG definiert die Phasentrennung von 2c zu 3 mit dem Auswechseln sämtlicher Gefäßformen (Kombinationsgruppe 8); dies geschieht in der Kombinationstabelle aber nicht zwischen Grab 108 und 8/1926, sondern schon etwas früher an dem erwähnten Trenner.

³⁴ PRIMAS, Zur Interpretation¹¹ 46. – POLENZ, Besprechung¹⁰ 213 f.

und Po abgesichert wird³⁵. Damit fällt die These von der Einwanderung aus dem Norden, nicht aber die Feststellung, daß das Protogolasecca zu wesentlichen Teilen durch Einflüsse über die Alpen hinweg geprägt ist.

Der zweite Teil der Interpretation beschäftigt sich zunächst mit der absoluten Chronologie der Phasen Golasecca I–III und untersucht dann die Kulturbeziehungen, wobei sich PAULI im wesentlichen mit der PRIMASSchen These von der ethnischen Überlagerung aus dem Osten zu Beginn von Golasecca II auseinandersetzt.

Zur chronologischen Fixierung der Zeitphasen hat vor allem LANG Stellung bezogen³⁶, zu den Kulturbeziehungen KILIAN das Nötige nachgetragen³⁷. Mit der Bestimmung der reichen Gräber als „Sammelsurium von Statussymbolen“ trifft PAULI den Tatbestand wohl besser als PRIMAS, die darin eine aus Osten eingewanderte Oberschicht sehen will.

Abschließend sei noch auf ein Problem hingewiesen, das weder von PAULI noch von PRIMAS befriedigend gelöst ist, nämlich die Fundlücke, die irgendwo zwischen PG A und Golasecca I trotz aller Bemühungen PAULIS nach den herkömmlichen Zeitansätzen klafft, obwohl gerade durch PAULI die Kontinuität der Formenentwicklung innerhalb des behandelten Kleinraumes von Protogolasecca A bis Golasecca III überzeugend herausgearbeitet worden ist. Ein Blick auf Tab. 1 zeigt, daß die Lücke bei PRIMAS zwischen Locarno = Brz D und Ascona früh = Ha B1 liegt; im Text wird sie durch Aufteilung in Ascona früh = Ha A2 und Ascona spät = Ha B1 zwar etwas verkürzt, aber nicht geschlossen. PAULI hilft sich anders, indem er Ascona nach Ha A1 und A2 vorzieht und für Ha B1 ein Protogolasecca B3 konstruiert, das nicht nur außerordentlich schwach belegt ist³⁸, sondern auch mit Formen vom Rande und außerhalb des Kleinraumes („Schulterhalsgefäß“: Abb. 16) gefüllt wird. Demgegenüber läuft die Kontinuität viel eher von den schlanken, gerundeten Gefäßen mit Rädchenverzierung der Phase Ascona II zu den rädchenverzierten Urnen von Ameno F = PG C, so daß man in den unter PG B3 zusammengefaßten Erscheinungen besser eine parallele Entwicklung außerhalb des Kleinraumes sehen möchte. Wenn aber Ameno F an Ascona II anschließt, dann hat PAULI Ascona zu Unrecht nach Ha A1 und Ha A2 vorgezogen. Dies ist auch der Fall; denn nur durch die Vorstellung, die Belegung verlief von N und S zur Mitte hin, wird es möglich, Grab 12 mit den Armringen, die schwerlich vor Ha B anzusetzen sind, als jüngstes Grab anzusehen. Nach obiger Überprüfung verläuft die Belegung indes von N nach S, Grab 12 steht also am Anfang, nicht am Ende der jüngeren Phase, so daß Ascona – mit PRIMAS – nach Ha B, allenfalls nach Ha A2 und B1 gesetzt werden muß. So verlagert sich die Fundlücke wieder zwischen die Friedhöfe von Canegrate und Ascona und bleibt ein ungelöstes Problem, da einerseits Canegrate im jüngsten Formengut Mohnkopfnadeln aufweist, also mit Brz D korrespondiert, andererseits aber in den jüngsten Becherformen nicht weit von Ascona entfernt sein kann, wie aus einem Vergleich von Canegrate, Grab 5, mit dem ältesten Grab von Ascona, Grab 16, hervorgeht: Nach der herkömmlichen Chronologie liegt dazwischen ein Zeitraum von mindestens hundert Jahren!

All die aufgezeigten Mängel dürfen keinesfalls darüber hinwegtäuschen, daß die Arbeit PAULIS einen entscheidenden Beitrag zur Erforschung der Golasecca-Kultur geleistet hat. Selbst wenn

³⁵ PRIMAS, Zur Interpretation¹¹ 48 ff.

³⁶ LANG, Scheibenware¹¹ 66 ff.

³⁷ KILIAN, Besprechung¹⁰ 521.

³⁸ KILIAN und POLENZ, Besprechungen¹⁰ bemängeln sogar, daß zur Füllung einige Gräber zugleich für mehrere Phasen herangezogen werden. Dies beruht aber auf der mißverständlichen Aufzählung aller Gräber am Beginn des Abschnittes PG B3.

die Ergebnisse nicht in allen Punkten einer kritischen Nachprüfung standhalten, so wurde durch PAULI die archäologische Erschließung dieses Gebietes auf völlig neue Grundlagen gestellt, die erstmalig Nachfolge-Untersuchungen ermöglichen und, so ist zu hoffen, auch der Feldarbeit die Punkte zur Hand geben, die als offene Fragen der zukünftigen Klärung harren.

(Manuskript abgeschlossen am 10.5.1979)

Anschrift des Verfassers:

Dr. Dr. GÜNTER MANSFELD, Institut für Vor- und Frühgeschichte
Schloß
7400 Tübingen 1